



- Historische Museen
- Rathaus



BRAUNSCHWEIG

Lutz Tantow [Text] | Karl Johaentges [Fotos]



Kato
BEI HINSTORFF

EIN kleiner Sachsenherzog legt sich mit den Mächtigen der Welt an und verliert, sein Sohn wird zwar Kaiser des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nationen, aber er bekommt kein Bein auf den Boden. Eschenburg übersetzt Shakespeare ins Deutsche, Lessing brütet über seinem Nathan und der Galotti, Goethes »Faust« wird am Hoftheater uraufgeführt und der Dichter reitet ins norddeutsche Versailles nach Salzdahlum. Lafontaine schickt sich an, erster Bestsellerautor zu werden, Campe, Vieweg und Westermann gründen ihre Verlagshäuser, Raabe wandert zum donnerstäglichen Stammtisch hinaus aufs Land, Gauß entwickelt neue Zahlentheorien und Büssing erfindet Busse und Lastkraftwagen, meldet 170 Patente an und legt Grundsteine für eine Verkehrskompetenzregion.

Das alles hat Braunschweig in den vergangenen Jahrhunderten irgendwann auch erlebt. Aber es gibt Jahreszahlen für Städte, die meißeln sich auf ganz andere Wege in die Köpfe der Bevölkerung ein, jene der Einheimischen, aber auch ins Bewusstsein der Auswärtigen. Bei Braunschweig ist das 1967 – da wird die Eintracht Deutscher Fußballmeister. Und noch heute zehrt die Stadt von diesem Ereignis. Kulturhauptstadt 2010 wollte man werden, aber das ging leider schief. Dafür wurde man 2007 mit dem Titel »Stadt der Wissenschaft« gewürdigt. Und beim Ball des Braunschweiger Hochschulbundes spielte eine Amateurband ehrbarer Kaufleute auf die Melodie von Rio Reisers »König von Deutschland« den folgenden Song:

Der Löwe von Braunschweig

Letztes Jahr, immer dann, wenn die Forschung rief/Fragt' ich mich, was zuvor in Braunschweig lief./War das Wissenschaft ohne Marketing?/Wieso klappte das jetzt – und wer war der King?/Ich denk' mir, was die Forscher können, kann ich auch./Ich würde Speere finden – tagein tagaus./Würde wie der OB Schloss um Schlösser bauen./Mir als Uni-Präsident die Elite klauen!

Das alles und noch viel mehr, würd' ich machen, wenn ich Löwe von Braunschweig wär'!

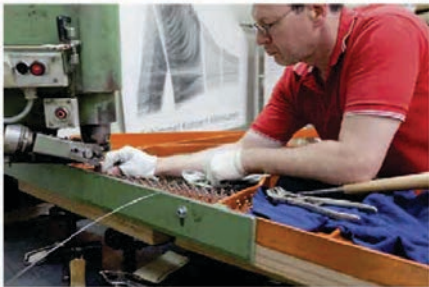
Unsre Eintracht hätt' nen Stammplatz in der Champions-Liga./Der IHK-Präsi' nen eignen Forschungsfieger./Der Betriebsrat von VW könnte alles machen./Aufsichtsrat und Justiz würden nur noch lachen./Die Lions und die Phantoms würden nur noch siegen./An der Oker könnten alle im Strandkorb liegen./Für die HBK würd' es Kunstpreise regnen./Und der Bischof würde das alles segnen.

Das alles und noch viel mehr, würd' ich machen, wenn ich Löwe von Braunschweig wär'!

Ich würd' die Titel täglich wechseln, würd' in Steuern baden./wär Kulturhauptstadt, auch wenn die andern sagen./Es gibt Städte, die wären da dichter dran./Quatsch mit Soße: Jetzt fangen wir erst richtig an! /Der Bohlweg ist nicht länger der Super-Gau./ Schon wartet die Bundesgarten-Schau./Eine Fan-Meile bekommen wir jetzt auch./Und der Raabe-Preis geht demnächst an Günter Jauch.



Jeden Samstagmorgen: buntes Marktreiben zwischen Gewandhaus, Martinikirche und Altstadttrathaus



*Braunschweigs Ruf als Stadt der Musikinstrumentenbauer
– wie hier bei »Schimmel« – ist legendär.*

hörte – wie übrigens auch eine ganze Reihe weiterer prominenter Braunschweiger, darunter beispielsweise der Pianoforte-Fabrikant Theodor Steinweg (1825–1889) – einer Stammtischrunde an, die sich dereinst zusammengefunden hatte, um Ausstellungsgegenstände für das Städtische Museum zu sammeln (daher der Name »Kleiderseller«, was im übertragenen Sinn so viel wie Lumpensammler bedeutet). Apropos Klavierbauer: Braunschweig genießt als Stadt bekannter Musikinstrumente-Hersteller einen weit über Europa hinausgehenden Ruf. Steinwegs Produkte wurden in den USA unter dem Namen Steinway weltberühmt. In Braunschweig werden noch heute unter dem Namen Grotrian-Steinweg und von der Firma Schimmel hochwertige Pianofortes gefertigt.

In der benachbarten Buchhorst, die zu sonntagnachmittäglichen Spaziergängen einlädt, hat der Nationalsozialismus Spuren hinterlassen: Hermann Göring ließ an der Bahntrasse nach Berlin eigens für sich einen Haltepunkt errichten, um dort vom »Reichsjägerhof« aus zur Jagd zu gehen. 150 Meter vom Hotel Aquarius entfernt erinnern die Ruinen eines Schießstandes an einen Ort der Gewalt, an Mord und Tod. Von 1940 bis 1945 wurden dort Deserteure, Kriegsgefangene, Widerstandskämpfer und Zwangsarbeiter hingebracht. Um die Erinnerung zu bewahren, hat das Friedenszentrum mit einer Künstlergruppe der Hochschule für Bildende Künste (HBK) eine Gedenkstätte errichtet. Vier Skulpturen setzen das Thema künstlerisch um, Plexiglasplatten im ersten Kugelfang nennen die Namen der bekannten Opfer. Rote Fäden visualisieren die

Schusslinien der Hinrichtungskommandos. Auch das gehört zu Braunschweigs Geschichte – und man wird leider noch an anderen Stellen über solche braune Hinterlassenschaften stolpern.

Über den Schöppenstedter Turm und die Rautheimer Mühle gelangt man in die Wälder rund um Mascherode und zum Heidbergsee, dessen Liegewiesen im Sommer vor allem von Jugendlichen bevölkert werden. Wer nach links beziehungsweise Südosten blickt, kann vielleicht den Kirchturm von Salzdahlum sehen, das schon zu Wolfenbüttel gehört. Herzog Anton Ulrich (1633–1714), der kunstsinngigste unter den Braunschweiger Fürsten, ließ dort Mitte des 17. Jahrhunderts im Stil und Ausmaß von Versailles ein Barockschloss bauen, von dem heute nichts mehr übrig ist, denn es war aus Kostengründen lediglich aus Holz und Pappmaché errichtet worden. Unter den Füßen der Gäste knarnten die vermeintlichen Marmortreppen, weil sie eben nur zusammengezimmert waren. Gehört es etwa zum Wesen des Braunschweigers, mehr scheinen zu wollen, als man eigentlich ist?

Anton Ulrichs einzigartige Gemäldesammlung jedenfalls überlebte in weiten Teilen und ist heute im Kunstmuseum des Landes Niedersachsen, dem Herzog Anton Ulrich-Museum, in der Braunschweiger Innenstadt zu sehen. »Judith mit dem Haupt des Holofernes« von Peter Paul Rubens, das »Mädchen mit dem Weinglas« von Vermeer und besonders das berühmte »Familienbild« von Rembrandt gehören zu den Highlights.

Die große Runde um Braunschweig erreicht am Stöckheimer Weghaus, wo schon Lessing (1729–1781) zechte, wenn ihm in der Wolfenbütteler Herzog August Bibliothek die Decke auf den Kopf fiel, ihren südlichsten Punkt. Über den Zoo und den Südsee

Und da es nun mehrfach erwähnt wurde: An der Nahtstelle zwischen Magniviertel und Innenstadt dominiert das Braunschweiger **Residenzschloss**. Kriegszerstört und ausgebrannt mahnten seine Ruinen bis 1960 an Verlorenes in mehrfachem Sinn. Dann wurde es abgetragen, was noch zu gebrauchen war eingelagert, der Rest zu einem innerstädtischen Schlosspark eingeebnet, in dem die Schüler der angrenzenden Gaußschule, von Kleine Burg und Wilhelm-Gymnasium manche Flaschen Lambrusco kreisen ließen und den Klängen von Rockbands lauschten. Anfang des 21. Jahrhunderts rekonstruierte man Teile des Schlosses unter Verwendung des noch vorhandenen Original-Materials und führte es der Nutzung durch städtische Kultureinrichtungen zu. Was nur dadurch möglich wurde, dass sich auf dem restlichen Gelände ein ECE-Center breitmachen durfte. Mancher Braunschweiger spricht deshalb etwas spöttisch vom Vorhängeschloss.

Zweifellos hat die Stadt mit dem Schlossplatz auch wieder eine attraktive Veranstaltungsfläche erhalten. Man darf jedoch nicht verschweigen, dass genau am selben Platz am 17. Oktober 1931 über sechs Stunden lang SA-Formationen aus ganz Deutschland aufmarschierten und ihrem Führer Adolf Hitler huldigten. Der wollte Reichspräsident werden, benötigte indes für seine Kandidatur (als Österreicher) die deutsche Staatsbürgerschaft. Der Braunschweigische Ministerpräsident und Volksbildungsminister Dietrich Klages (1891–1971) wollte Hitler eine Professur an der Technischen Hochschule verschaffen und somit die Einbürgerung bewerkstelligen – vergebens. Also berief er ihn 1932 als Regierungsrat beim Landeskultur- und Vermessungsamt in den Braunschweigischen Staatsdienst ... mit den bekannten Folgen.

LIEBLINGSORTE – Wo man gewesen sein sollte

Was eine Stadt ausmacht, sind nicht allein ihre Traditionsinseln und markanten Bauwerke, ihre Straßen und Läden, ihre Persönlichkeiten von gestern und heute, sondern auch und vor allem ihre Gerüche, ihre Einsichten und Perspektiven, ihre Menschen – und die trifft man zumeist an den schönsten Plätzen der Stadt, die nicht unbedingt auch die bekanntesten sind. Überhaupt sind lieb gewonnene Orte etwas Individuelles. Aber vielleicht geben die folgenden Schilderungen ja eine Meta-Subjektivität.

Da ist der alte Bunker auf dem **Nußberg**, über dem sich eine Aussichtsplattform befindet, von der aus man über die Stadt blicken kann. Obgleich in Braunschweig doch alles relativ flach ist. Immerhin misst der Nußberg an der Grenze zwischen östlichem Ringgebiet, Prinz-Albrecht-Park und dem Naherholungsgebiet Riddagshausen stolze 93 Meter über N.N. In lauen Sommernächten lodern dort Grillfeuer, im Herbst steigt hier das Drachenfestival, im Winter ist gut rodeln und in der Silvesternacht ist der Nußberg ein beliebter Treffpunkt.

Da ist weiter der Portikus am südlichen Ende des Bürgerparks, wo sich die aus Wolfenbüttel heranfließende Oker in einen östlichen und einen westlichen Umflutgraben gabelt. Die Bank unter diesem die Landschaftsgestaltung historisierenden Element (ein Vorbau mit sechs dorischen Säulen der einstigen Augustorkaserne) hat sogar schon in die Literaturgeschichte Eingang gehalten.

In Braunschweig gibt es Tweten, und viele Nicht-Braunschweiger wissen gar nicht, was das ist. Nicht mal eine Gasse, ein Durch-



Ballonfahrer-Blick von Süden über die Innenstadt



*Der Burgplatz aus der Luft mit dem Vieweghaus
im Vordergrund, heute Landesmuseum*



*Einer der schönsten Weihnachtsmärkte Deutschlands –
dank imponierender Kulisse*



Der Dom von innen: Himmelreich, Mittelschiff, gotischer Kreuzgang und Heinrich mit Mathilde



Die Apsis von St. Martini am Altstadtmarkt von Osnabrück ...

*Die heutige Bibliothek
der Hochschule für
Bildende Künste war
einst mexikanischer
Pavillon der EXPO 2000
in Hannover.*





Im Sommer begehrtes Ausflugsziel am Rand der City: Okercabana



Das Staatliche Naturhistorische Museum (oben) und das Stadtmodell im Städtischen Museum

*Das Rizzi Haus im
Magniviertel ...*





... auf dem Brandenburger Tor in Berlin. Sie behütet die Kommerzwelt des ECE-Centers.



Blick von Nordost auf den Wasserturm am Giersberg, im Hintergrund die Paulikirche



... die Ufer an der Oker.



Herbst-Partie im Museumspark